

Witzer,
hen Hause, Nr. 3,

persönlicher Leitung und
kommenden
Malereien.

Altarfarben,
illigsten Preisen
(371-12)

Eine
ereinrichtung,
im besten Zustand, ist
kaufen im Winkler'schen
links bei der Einfahrt
gasse zu ebener Erde,
10.
dieselbst die Wohnung,
an, 1 Küche, etc. beste
terhen.
(618-2)

n-Schmiere
Kulimász)
er Eimer sammt Gebinde
. CM, ohne Gebinde
in 1 Eimer und 2 E.
n Deldepot, Bischof-
so wie in der Del-
fabrik der
Rosenzweig.
dieselbst
e Patentfette
zu bekommen.
(511-10)

ó szöllő.
ai Balásy Sándor, most
t Knaifel Jánosné tulaj-
zó, Paulison fekvő, 28
désű és legjobb korban
y egészén a gróf Gatter-
ai szemközt lévő nagy
lt, vagy több részletek-
ből eladandó. Értekez-
en gyuloi jegyző Knaifel
-paulisi jegyző Netschow

rtens-Verkauf.
zum Eigenthume des
. steht dessen Tochter
fel angehörte, in Pau-
S Cat-Joch umfassende
Stände befindliche Wein-
der mit dem, dem Graf
n Hause vis-à-vis ge-
Viehhaufe im Ganzen,
mehreren Parzellen aus
zu verkaufen. Näheres
dem Notar in Gyula
naisel, oder dem No-
Johann Nerschow.
(1,3-623)

ind verkäuflich, täglich
uch bei Herrn Josef
Partchien
M M M E
n,
en Holzkübeln, und bei
mpflanzen in Geschirren.

Arader Zeitung.

Pränumeration:
zur Acad sammt Zusendung, ganzjährig 6 fl.
halbjährig 3 fl. vierteljährig 1 fl. 30 fr.
zur Postverendung ganzjährig 8 fl. halb-
jährig 4 fl. vierteljährig 2 fl. CM.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldschei

erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditiions-Bureau:
im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse

Inserate:
Die vierspaltige Petitz eile oder deren
Raum, wird das erste Mal mit 3 fr. und je-
des folgende Mal mit 2 fr. CM. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalig Insertion
10 fr. CM.

Correspondenz.

Wien, 6. Juni. Die heute hier angelangten
Nachrichten aus Belgien, wofür alle Blicke gerichtet sind,
lauten sehr günstig. Die Ruhe ist seit der Vertagung der
Kammer nicht wieder gestört worden, und die gerichtlichen
Untersuchungen gegen die Urheber des Aufstandes nehmen
ihren Fortgang. Die erfolgten Angriffe auf die Klöster wa-
ren traurigerer Natur als man Anfangs geglaubt. So wird
aus Gemappes berichtet, daß einer der bei dem Ueberfalle
des dortigen Klosters so freventlich mitgenommenen Mönche,
in Folge der erlittenen Mißhandlungen gestorben sei.
Die Vertagung der Kammer ist im ganzen Lande
freudig begrüßt worden, und von dem Gemeinderathe vieler
Städte gingen Adressen an den König ab, worin sie diesen
Entschluß des Monarchen als einen neuen Beweis „hoher
Gerechtigkeit und königlicher Fürsorge“ bezeichnen. Aus den
Donaufürstenthümern lauten die Nachrichten noch immer
nicht erfreulich. Es sieht dort schwül und gedrückt wie vor
einem Gewitter aus, die Parteien stehen sich schroff gegen-
über, und setzen alle Hebel in Bewegung, ihre Pläne durch-
zusetzen. Es gibt jetzt nicht bloß Unionisten und Gegner der Union,
sondern Schattierungen aller Art: Unionisten à tout prix,
Gemäßigte, Schwärmer für einen eingebornen Bojaren, an-
dere für einen fremden Erbprinzen, und alle diese bekämpfen
sich mit der heftigsten, glühendsten Leidenschaft. Jeder bildet
sich seine eigenen spanischen Schlösser, der eine träumt für
Repräsentantenverfassung à l'anglais und à la belge der
andere für das heilige Rusland, wieder ein anderer für
communistic-socialre Republik, kurz es ist eine heillose Wirth-
schaft, eine grenzenlose Ideenverwirrung, die uns schon den
Vorgeschnack biethen von dem, was wir zu erwarten haben,
wenn die Unionisten die Oberhand erlangen sollten. Sogar
die zahlreichen Juden des Landes bilden eigene Parteien,
und haben einen nicht unbedeutenden Einfluß. Ein gewisser
Herr Lewi gibt sogar seit Kurzem eine politische Zeitung in
mollaschischer und französischer Sprache, unter dem Titel
„L'israelite roumain“ heraus. Wie der heute hier ange-
langte „Nord“ meldet, sollen nach Berichten aus Konstanti-
nopol die Gesandten der Mächte, die den Pariser Frieden
unterzeichneten, am 30. Mai zu einer Conferenz wegen der
Donaufürstenthümer zusammengetreten sein, und beschloffen
haben, die Pforte solle den Kaimakams der Moldau und
Wallachei empfehlen, sich dem Wortlaute und dem Geiste
des Fernman's gemäß zu verhalten. Eine andere wichtige
Mittheilung wird diesem Blatte aus London und Paris zu-
gleich gemacht, daß nämlich Kaiser Alexander II. mit Kai-

ser Napoleon zu Stuttgart oder zu Freiburg im Breisgau
eine Zusammenkunft haben werde.
Die Nachrichten über das Festen...
Bei uns ist Dawison der Held des...
gestern zum ersten Male als...
gleichnamigem Drama auf, und die Ovationen, die...
von dem in allen Räumen gefülltem Hause gebracht wor...
haben gezeigt, in welchem Angelegen er bei dem hiesigen
Publikum stehe, und ein solch intensiven, anhaltenden Applaus
bei seinem Erscheinen, einen solchen Beifallssturm nach je-
der Scene, darin er mitwirkte, habe ich noch selten auf
einer hiesigen Bühne gesehen. Das Spiel war aber auch
ein solch meister- und musterhaftes, das es gegenwärtig
keinen zweiten Darsteller in Deutschland gibt, der es zu
Stande brächte. Nach der Vorkellung wurde Dawison wie-
der unzählige Male gerufen, und die Bühne war mit Kränzen
und Blumensträußen bedeckt. Einen ihm zugeworfenen Lor-
beerkranz ließ der Künstler bescheiden liegen, bis nach anhal-
tenden Applaus Herr Regisseur Lang erschien und ihm den
Kranz überreichte. Seine nächste Darstellung ist „Königs-
lieutenant.“
Seit einigen Tagen weist hier der für den neuen ije.
Tempel engagirte Prediger Dr. Adolf Zellinek. Der Tem-
pel selbst, dessen prächtiger Bau mit jedem Tage mehr
hervortritt, wird zum ije. Neujahrsfeste eröffnet werden. Als
Cantor wird wahrscheinlich der Sohn des hiesigen ausge-
zeichneten Professors Sulzer angestellt.
Der Verfasser der anonym erschienenen geistreichen
Schrift „Die Beamten und Befoldungsfrage“ die solch all-
gemeines Aufsehen erregte, und solchen Abjaß fand, daß be-
reits in kurzer Zeit die dritte Auflage erschienen, ist, wie die
hiesige „Gerichtshalle“ meldet, der junge Advocatencolli-
gient Herr Dr. Theodor Krafty.
Vest, 7. Juni. Wir schwimmen heute in einem
wahren Meere von Engüden und hochzeitlicher Bonne; die
schweren Stunden der jüngsten Zeit haben einen Balsam ge-
funden, welcher ganz gewiß heilend auf manch Wunde fal-
len wird. Ein kaiserliches Handschreiben, heute Morgens in
der Vest-Osner Zeitung veröffentlicht, gibt dem Lande die
Versicherung, daß die so traurig unterbrochene Rundreise
Ihrer Majestäten dort wieder aufgenommen werden solle,
wo sie damals, in der Stunde des tiefsten Schmerzes un-
terbrochen wurde. Hiemit zerließen alle jene Befürchtungen,
welche die letzte Woche so viele traurige, Besorgnis erre-

gend: Gerüchte wachgerufen, die Sonne der Allerhöchsten
Gnade wird unbeschadet und unbeschattet über Bannoniens
blühende Gefilde leuchten und alles das sich verwirklichen,
was wir mit Fug und Recht von dieser denkwürdigen Reise
zu erwarten berechtigt waren. Wenn es möglich wäre, die
Empfindungsausdrücke noch zu steigern, so müßte der zweite
Theil der Reise ein noch innigeres Einvernehmen zwischen
Fürst und Volk zu Tage fördern, denn zu der Freude, die
die Majestäten zu sehen, wird sich auch noch jenes Mitge-
fühl für den Schmerz des Verlustes gesellen, und jedesfalls
das bereits geschlungene Band noch fester knüpfen. Es ist
wohl ganz natürlich und begreiflich, daß unter solchen Ver-
hältnissen die Stimmung hier eine sehr gehobene ist und
man sich doppelt der Annehmlichkeiten erfreut, welche unter
Begünstigung des heitersten Wetters, begünstigt eingezogen
sind.
Die wichtigste Begebenheit der beiden letzten Tage ist
unstreitig die vom heitersten Wetter begünstigte, gestern er-
folgte Gröföffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung im
Köztelek, ein Ereignis, woran wir die höchste Bedeutung
für die ungarische landwirthschaftliche Industrie knüpfen.
Se. kais. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Albrecht
wohnte der Gröföffnung im Namen Sr. Majestät des Kaisers
bei, und war eigends deshalb von Wien herabgekommen.
Heute kann ich mich noch in keine nähere Besprechung der
Ausstellung einlassen, es mangelte mir noch die Zeit, detail-
lirte Aufnahme derselben zu machen, so viel aber steht fest,
daß der Eindruck ein erhebender ist, und einen interessanten
Ueberblick über die ungarische Agricultur-Industrie gewährt.
Man kann im Ganzen das tröstliche Bewußtsein in sich
aufnehmen, daß die Landwirthschaft bedeutend bei uns fort-
geschritten ist, nichtsdestoweniger bleibt uns noch unendlich
viel zu thun übrig, und dürfen wir uns keineswegs mit
dem Gedanken schmeicheln, daß wir nur annähernd auf der
Stufe angekommen seien, welche einzunehmen wir durch alle
äußeren Bedingungen berufen sind. Die ausgestellten Gegen-
stände sind: Landesprodukte der Agricultur und der Vieh-
zucht, und auf den Ackerbau Bezug nehmende Maschinen,
ins- und ausländischer Fabrikanten. Die Ausstellung ist reich
und interessant, und wird von der Bevölkerung aufs flei-
sigste besucht, ich werde, wie gesagt, des weiteren darauf
zurückkommen.
Ein anderes Ereignis von Interesse war die Gröföffnung
des diesjährigen Wettrennens, von denen gestern das erste
war und heute das zweite sein wird. Auch hier geruhien
Se. Majestät durch Seine kais. Hoheit den Durchlauchtigsten
Erzherzog Albrecht sich vertreten zu lassen. Der hohe

Benilleton.

Martha von Montbrun.

Nach dem Französischen des Max Valrey.
von
M. Baudisch.
(Fortsetzung.)

Die augenscheinliche Zerstretheit des Letzteren ließ Manuel muthmaßen, daß ihn ein
directeres Interesse auf das Schloß zöge, wie er bisher geglaubt hatte.
— Wenn sie gnädigt ihre Predigt unterbricht, so werde ich diesen Brief in ihren
Korb gleiten lassen, sagte Manuel zu sich selbst.
Endlich stand die Bicomtesse auf, um Martha beim Theeserviren zu helfen. Manuel
nahm sogleich ihren Platz ein, und indem er an die junge Pensionärin Complimente machte,
die sie vor Vergnügen erröthen machten, und während er mit den Knäueln, die der Korb
enthielt, spielte, schmuggelte er, ohne daß es Jemand bemerkte, den berüchtigten Brief hinein.
Als der Thee genommen war, kehrte die Bicomtesse an ihren Platz zurück. Manuel
überlegte über ihre Emsigkeit im Arbeiten, was sie nur nöthigte, schneller wie gewöhnlich ihre
Nadel zu handhaben; dann setzte er sich auch an ihren Tisch, und fing mit ihr und der
Pensionärin, deren Naivität ihn unterhielt, eins jener Salongespräche an, die unmöglich
widerzugeben sind.
Mit Ungeduld erwartete er die Entdeckung des Briefes; das Auffuchen eines Knäuels
goldfarbener Seide führte bald dieses Ereignis herbei.
In dem Augenblicke, da Julie es bemerkte, antwortete sie gerade auf ein Compliment,
welches Juan an sie richtete. Manuel hatte den Brief unter einen Umschlag mit ihrer
Adresse gegeben. Ohne ihre Rede zu unterbrechen, erbrach sie so gleichgültig das Siegel,
als ob es eine vergessene Schneiderrechnung gewesen wäre; nicht eine Muskel ihres Ges-
ichts zitterte, kein Blutstropfen stieg in ihre Wangen, kein Blick, keine Bewegung verrath,
was sie empfand.
Dann faltete sie den Brief langsam wieder zusammen, steckte ihn wieder in den Um-
schlag und legte ihn in aller Ruhe vor sich auf den Tisch; dann setzte sie die Conversation
wieder fort, aber ohne diese Giltfertigkeit oder affectirte Lebhaftigkeit, mit der man oft eine
Verlegenheit oder vorgefaßte Meinung verbirgt.

— Eine Frau mit dieser Kraft ist ein Ungeheuer; wenn ich Juan fähig glaubte
wirklich verliebt in sie zu werden, so könnte ich ihm Alles sagen, aber er ist zu träge, um
sich jemals in diese Unruhe zu versetzen.
— Als er indessen den Salon verließ, sagte er zu Juan:
— Cuidado, cuidado, mein Lieber!
— Ich soll mich in Acht nehmen, wovor? fragte Juan, auch in spanischer
Sprache.
— Vor den schönen Augen der Bicomtesse.
— Und warum? fragte Juan, lebhafter als gewöhnlich.
— Weil Du sie zu sehr zu bewundern scheinst. Siehst Du, diese Frau ist einfach
was man in Frankreich durch eine Verfeinerung der Sprache eine große Kokette nennt.
In Spanien benennt man die Sache mit andern Worten. Wenn es Dich unterhält, so
mache ihr den Hof; aber als Freund rath ich Dir, sei auf Deiner Hut; und wenn
sie Dich je bezaubern möchte, dann komme zu mir, ich schwöre Dir, jeden Zauber
zu lösen.
— Und Juan die Hand drückend, verließ Manuel ihn, und kehrte zu seiner Hütte
zurück.

XI.

Ein Monat war ruhig verlossen nach dem Verfall im Pavillon. Die Marquise v.
Rosbac gewann täglich mehr Herrschaft über die Barozin, welche anfang, ihrer Richte
einstlich zu grollen, wegen ihrer Kälte gegen den jungen Marquis. Dieser machte Martha
auf Befehl den Hof, aber augenscheinlich mit so wenig Erfolg, daß er sich oftmals fragte,
ob die äußerst zweifelhafte Hoffnung, sechs- oder achttausend Franken zu heiraten, sich der
Mühe verlohnte, den ganzen Sommer in einer Cindöde begraben zu sein. Die einzig mög-
liche Zerstretheit für ihn zu Cernan wäre der Liebhaber Juliens zu sein, welche er schon
lange kannte.
Die Bicomtesse wäre eine namhafte und ruhmwürdige Eroberung gewesen, aber da
die Tugend in diesem Augenblicke zu ihren Plänen unentbehrlich war, so zeigte sie eine
unbeugsame Prüderie.
Der unglückliche Marquis war also genöthigt, seine schönen ländlichen Anzüge, zu ei-
nem ganz andern Zweck bestimmt, allein zwischen Felsen und Buchweizenfeldern spazieren zu
führen, und sich mit einer Liebhaft mit dem Stubenmädchen des Fräuleins v. Montbrun
zu begnügen.
Seine Schwester unterhielt sich nicht viel besser auf dem Schlosse; sie hatte für Mar-
tha eine jener fanatischen Leidenschaften gefaßt, welche junge Mädchen oft für erwachsene
Fräuleins empfinden; aber ungeachtet der Aetigkeiten, womit Martha ihr entgegenkam, war
sie doch weit davon entfernt, zufriedener zu sein, denn niemals hatte Fräulein v. Montbrun
ihre auch nur das Geringste vertraut. Und doch war Sylvia vollkommen überzeugt, daß
sie Manuel liebe, und wunderbarlich genug, beherrschte ihr werdender weiblicher Instinct in
dieser Sache gänzlich ihre Familienneigungen. Sie interessirte sich nicht für die Pläne ih-

Landespreis von 1000 Stück Dukaten, dann der Karolyni-Preis von 5000 fl. sind zu anlockende Gewinne, um nicht die Berdezüchter von Nah und Fern herzuführen, und so war es denn gekommen, daß heuer die Renner in bedeutender Anzahl hergeführt waren. Auch unter den Zuschauern zeigte sich ein erhöhtes Interesse, so daß die Zuschauertribünen, ungeachtet der Hitze und der hohen Preise der Wagen zum Hinausfahren, doch gedrängt voll waren. Ohne Unglück ist das Rennen übrigens nicht abgelaufen, zwei Jockey's wurden abgeworfen, und der eine so sehr verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Das sind die Schattenseiten dieser nobeln Passion, welche auf Konto „Habung der Pferdezücht“ bestens gepflegt wird. Ob die eigentliche intensive Pferdezücht direct durch die Rennen gehoben werden kann, möchte ich doch wohl bezweifeln; meiner Ansicht nach dürfte es wohl vernünftiger sein, überhaupt Zuchtpreise auszugeben, man müßte jedes edlere Pferd welches gezogen wird, durch eine Prämie bezeichnen. Die Rennprämien haben nur für wenige Menschen einen eigentlichen Werth, sondern mehr für die Besucher der Rennbahn.

Der Markt, in dessen Zenith wir heute stehen, war ein herzlich schlechter, es wurden bisher so entsehrlich wenig Geschäfte gemacht, daß man kaum bemerkte, ob überhaupt Markt sei. Die Kaufleute jammern und lamentiren, als ob ihnen das was nützen möchte; freilich mag wohl Manchem schon das Herz beben, wenn er der bevorstehenden Zahlungen gedenkt, das sind aber Dinge, die man nun einmal nicht ändern kann.

West, 5. Juni. (Aus Rózsa Sándor's Leben.) Es wird gewiß in West viele Leute geben, die sich eines adelich gebauten Weibes erinnern, das im verhängnißvollen Jahre 1849 an Rózsa Sándor's Seite in West einzog, und sowohl durch die Wildheit ihrer abschreckenden Züge als durch die Kühnheit auffiel, mit der sie ihr Roth tummelte. Sie blieb, wie man erzählte, während der ganzen Insurrection an der Seite des Räuherhauptlings und soll seine Lehrmeisterin, ja die Führerin bei manchem fecken Zuge gewesen sein. Was man über das Zigeunerweib — denn diesem Stamme gehörte sie an — auf Pustien und Tanyen so hörte, sei hier getreu wiedererzählt.

Der gefürchtete Räuber ritt eines Tages durch ein Dorf, als er einem seltsamen Aufzuge begegnete. Ein riesiges Weib, in elle Lumpen gehüllt, ward, an Händen und Füßen gekettet, von einem Büttel getrieben, während die liebe Jugend des Dorfes heulend und schreiend der Gefangenen folgte und dieselbe mit allerlei nicht gut wiederzugebenden Schimpfnamen belegte. Sándor fragte nach dem Verstandenen des Weibes, und erhielt zur Antwort, daß sie, die unter dem Namen des „Dorsteufels“ zehn Meilen in der Runde bekannt war, ihren Mann halb todt geprügelt habe, und nun ihrer gerechten Strafe entgegengehe. Trotz ihren Lumpen und den Fesseln schritt das Weib stolz und aufrecht einher und blickte höhrend und spottend auf die verfolgende Menge.

Sándor, der bald Interesse an dem Weibe nahm, stieg bei dem Dorfrichter ab, und es gelang ihm bald, durch Gold und guten Tokajer dessen Vertrauen und Freundschaft zu gewinnen, und das Gefängniß des zerklumpten Weibes öffnete sich bald dem freigebigen Edelmann, für den Sándor, Dank einem Silberwanziger, gehalten wurde.

Sándor trat in die dumpfe Zelle ein, und Barbara, so hieß der Dorsteufel, empfing denselben mit grinsendem

Lächeln: — Ich wußte, daß du kommen würdest, Rózsa, rief sie ihm entgegen, ich wußte es lange, und nur darum habe ich meinen Mann erschlagen, um ungestört an Deiner Seite leben zu können.

— Du kennst mich, rief Rózsa, wer nannte Dir meinen Namen?

— Die Glieder Deiner Bande kennen mich und meine Anhänglichkeit an Dich; sie vertrauen mir ihre kleinen Geheimnisse, und ich bin stolz darauf, Dir einen Dienst erweisen zu können. Der Müller, bei dem Du heute übernachtet willst, will den Preis verdienen, der auf Deinen Kopf gesetzt ist; — alle Vorbereitungen sind getroffen; ich warne Dich, Sándor, die Mühle zu betreten.

— Ich kümmere mich um Deine Warnungen nicht, antwortete Sándor, sondern ich will nur wissen, wer Dir meinen Namen und meine Anwesenheit verrathen. Wehe Dir, wenn Du den Angeber nicht nennst!

— Ich fürchte mich nicht und nenne Niemand, rief der Dorsteufel, doch kannst Du leicht meiner spotten, da ich gebunden bin.

Rózsa zerschchnitt nach diesen Worten ihre Bande, und verlangte auf's Neue und drohend Auskunft. Da Barbara jede Antwort verweigerte, stürzte sich der Räuber auf sie und nun begann ein wüthender Kampf, der von beiden Seiten mit erbitterter Heftigkeit geführt wurde. Während griff Rózsa nach seinem Dolche, aber im selben Augenblicke hatte Barbara ihn zu Boden geworfen, mit Riesenschritten hielt sie ihn fest und band den Gefürchteten mit denselben Stricken, mit denen sie noch vor Kurzem gefesselt war. Als Rózsa aus langer Beläuerung erwachte, fand er sich in einer Höhle, den Dorsteufel an seiner Seite.

— Sieh, Sándor, sprach das Weib, ich habe Dir durch mein Benehmen meine Anhänglichkeit an Dich und meine Verschwiegenheit bewiesen; auch meine Kraft habe ich Dir gezeigt — nimm mich nun unter Deine Bande auf.

Sándor entsprach ihrer Bitte, und die Gfistós wissen noch viele Geschichten von dem Dorsteufel, der Begleiterin des gefürchteten Rózsa Sándor, zu erzählen.

(Fester Lloyd.)

Arad, 5. Juni. In der mit grünen Reifern und Blumenquirlen sinnig geschmückten Vorhalle des hiesigen Ober-Gymnasiums fand am 9. d. M. Morgens 10 Uhr zu Ehren des von Großwardein beauftragten Inspicirung der hiesigen Lehranstalten angelangten k. k. Schulrathes Sr. Hochwürden des Herrn Severin Schmidt eine von dem Lehrkörper des Gymnasiums arrangirte Empfangsfeierlichkeit statt, welche eben durch die Einfachheit und Gemüthlichkeit ihrer Ausföhrung bei allen Anwesenden einen vortheilhaftesten Eindruck heroorbrachte. Sechs Studierende der höhern Classen, und zwar die Herren: Biró Béla, Csorba Akos, Engelbrecht Karl, Szatmari Nikolaus, Hidég Kálmán und Begov Jozef trugen nämlich im ungarischen Schöfer-Costüme eine, von dem als trefflichen Dichter bereits vorthelhaft bekannten Professor Herrn Markovits Rókus verfaßte Idylle vor, in welcher die hohe Bedeutung des Tages für die studirende Jugend in Arad, deren Freude über den Besuch Sr. Hochwürden und dessen vortheilhaftigen Eigenschaften als treuer Hirt und Leiter der Jugend des ganzen Großwardeiner Verwaltungsgebietes, dessen allumfassendes Streben zur Vermehrung und Hebung der Bildungs-Anstalten, in vom poetischen Hauche durchdunsteten herzlich-innigen Worten geschildert ward. Am Schlusse des

Vortrages überbrachte jeder der Schöfer mit einer feinen Ansprache ein sinniges, der Jahreszeit und den Erzeugnissen unserer Umgebung anpassendes ländliches Geschenk, und zwar wurde Sr. Hochwürden zuerst ein von Holz geschmiedeter Becher, dann ein mit Blumen und Bändern geschmücktes weißes Lamm, eine Flasche des besten Meneiser Ausbruchs, ferner eine frische Butter, ein künstlich gesponnenes Meisenest, ein Körbchen frischer Erdbeeren, und endlich ein herrlicher Blumenstrauß überreicht. Se. Hochwürden mit allen anwesenden Gästen erschienen von dieser zarten Aufmerksamkeit und den zahlreichen Beweisen der Hingebung und Verehrung von Seite des Lehrkörpers und der hochachtungsvollen Jugend des hiesigen Gymnasiums tief gerührt, und sprachen nach Schluß des Vortrages, nach welchem auch von einem Chore der Studierenden die Volkshymne abgesungen wurde, Allen seinen herzlichsten Dank aus, wie auch zugleich die Jugend ermahnte, in ihrem lobenswerthen Streben fortzufahren, den guten Ruf, dessen sich das hiesige Gymnasium in jeder Beziehung erfreue, auch ferner zu behaupten, und sich derart zu braven, loyalen Unterthanen und nützlichen Staatsbürgern heranzubilden. Dem Lehrkörper sprach der hochwürdige Herr Schulrath insbesondere seine höchste Befriedigung aus. Am Schlusse seiner Rede wurde Sr. Hochwürden, sowie früher bei Ueberreichung der Geschenke schon mehrmals, mit begeisterten Klängen von der Schöferjugend begrüßt. Die Feierlichkeit ward durch die Anwesenheit des Herrn k. k. Comitats-Vorstandes v. Hautz und des ersten k. k. Comitats-Commissärs v. Kutty, des Herrn k. k. Comitats-Gerichts-Präsidenten v. Grabovský, des Herrn Bürgermeisters Adam Horváth, dann noch mehrerer Beamten und Honoratioren hiesiger Stadt verherrlicht.

Am Sonntag am 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, wurde nach Abhaltung der heil. Messe in Gegenwart der Vorstände der hiesigen Behörden, des Herrn Bürgermeisters und zahlreicher Honoratioren und Bürger der Stadt, sowie der Bevölkerung der Vorstadt Gaja, auf dem Thurme der hiesigen neuerbauten Kirche das Kreuz aufgesetzt. Bei dieser Gelegenheit brachte der den Bau leitende Zimmer-Ballier hergebrachter Sitte auf der Spitze des Thurmes zahlreiche Toaste aus, und zwar den ersten auf das Wohl Sr. k. k. Apostolischen Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, der Erzherzogin Gisela und des ganzen durchlauchtigsten Kaiserhauses, ferner auf das Wohl des hochwürdigsten Herrn Bischofs Csajághi und des ganzen Capitels, auf den hochwürdigsten Herrn Guardian und hiesigen Pfarr-Administrator Damaszen Gaal, auf den hochwürdigsten Vater Julius, welcher zum Bau dieser Kirche unermüdet Beiträge gesammelt, auf die anwesenden Vorstände der Behörden, auf den Bürgermeister und Stadt-Magistrat, auf alle Bürger dieser Stadt, welche durch milde Gaben oder in anderer Art zur Erbauung dieses Gotteshauses beigetragen haben, endlich auf den Bürger Johann Králinger, welcher das vergoldete Kreuz für die Thurmspitze auf eigene Kosten angeschafft hatte.

Nach jedem Toast wurde herkömmlicher Weise ein geleertes Glas unter lautem Pfienrufen von der Spitze des Thurmes herabgeworfen.

Nach Beendigung dieser Ceremonie wurde ein Theil der anwesenden Gäste von dem Herrn Bürgermeister Adam Horváth in dessen Sommerwohnung (Szállás), ein Theil auch von dem Spiritusfabrikanten Herrn Ignaz Hertl in dessen Hause festlich bewirthet.

Nächsten Freitag den 12. Juni wird in der Arena das bekannte französische Effectstück „Der Bajazzo

res Bruders, sondern für Manuels Liebe, obgleich sie ihn zu gleicher Zeit mit einer Naivität, die ihrer vierzehn Jahre würdig war, zu dem Helden der unbestimmten Liebesgeschichte gewählt hatte, die in der Phantasie der meisten jungen Mädchen wohnt.

Die Anlegenheiten der Vicomtesse nahmen indes einen guten Fortgang. George kam jeden Abend nach Cernan, und kehrte bald glücklich, bald verzweifelt, aber immer von ihr beherrscht, wieder zurück. Wenn der verliebte junge Mann nahe daran war, die Geduld zu verlieren, so brauchte Julie nur „Paris“ zu erwähnen, um ihn augenblicklich zu beruhigen.

Juan aber wurde immer verliebter, das heißt immer blinder. Dazu kam, daß die Stellung der Vicomtesse sie nöthigte, so vornehme und zurückhaltende Manieren anzunehmen, daß die Worte Manuels in seinem Geiste gänzlich verwischt wurden.

Von alledem sah Martha und Manuel aber durchaus nichts. Sie träumten mehr als jemals.

In den niederdrückenden Stunden des Mittags, wenn kein Geräusch sich aus der erschöpften Natur erhob, und alle Wesen unter dem Einflusse süßer Mattigkeit erliegen, saßen sie oft lange Zeit Hand in Hand, die Blicke am fernen Horizont umherirrend, die zu ihren Füßen zerstreuten Bücher vergessend, und so leise redend, als fürchteten sie die Ruhe der Schöpfung zu stören.

Die Reden, welche dann ihren Lippen entschlüpfen, waren unbestimmt und glühend, wie Alles, was sie umgab.

— Warum nimmt das Meer uns nicht in seine Tiefen auf? murmelte Martha. Ich wollte gern sterben, denn mehr wie jetzt werden Sie mich niemals lieben.

— Kann man mehr oder weniger lieben? erwiderte Manuel. Liebt Gott seit Anbeginn der Welt seine Geschöpfe weniger? ergießt die Sonne weniger Licht? oder dreht sich die Erde mit geringerm Eifer um dieselbe? Lieben heißt das ewige, unbeschränkte Leben genießen; das kann sich nicht abstampfen.

— Und Diejenigen, welche nicht lieben?

— Die Begrabenen sind glücklicher.

— Warum sind Sie so spät gekommen? Ich habe Sie so oft gerufen!

— Sie lieben mich nicht, wie ich Sie liebe, erwiderte Manuel; Sie haben nicht gelitten wie ich, Sie haben nicht aus allen Quellen geschöpft; Sie können nicht wissen, daß alle Gewässer der Erde bitter und vergiftet sind; Sie haben sich noch nicht einsam geföhlt, wenn auch eine brennende Hand in der Ihrigen lag; Sie haben nicht tausendmal in gotteslästerlicher Rede Liebeschwüre wiederholt; Sie haben keine Trugbilder an ein leeres Herz gedrückt; Sie sind niemals durch eine fürchterliche Stimme aus ihrem Schlaf erweckt worden, die Ihnen zurief: „Was hast Du mit alledem gemacht, was Gott und Deine Mutter in Dein Herz gelegt haben?“ und haben nicht mit Zittern erkannt, daß in Ihnen nichts war, wie das ewige, unbefriedigte Verlangen. Sie sind groß und rein, Sie können mich nicht lieben, wie ich Sie liebe, denn ich bin elend und besetzt. Ich lebe nur in Ihnen; ohne Sie hätte ich weder Glauben noch Tugend. Wenn Sie mich verlassen!

— Bin ich nicht Ihr Eigenthum?

— Wenn ich Dir sagte: „Folge mir bis an's Ende der Welt!“ würdest Du kommen?

— Ich würde Ihnen folgen.

Solche Unterredungen waren nicht ohne Gefahr. Nach diesen Herzensergießungen folgte ein langes Schweigen; ihre Hände schlangen sich fester in einander, und eine Welle trübte ihre Augen; Manuel drückte dann unwillkürlich Martha an seine Brust, und seine Lippen berührten ihre Haare, ohne daß sie es bemerkte.

In solchen Augenblicken wäre es Manuel ein Leichtes gewesen, diese Aufregung zu mißbrauchen, denn Martha saß in ihrer Keuschheit auch nicht einen Schatten von Widerworte gegen ihn; aber er liebte sie aufrichtig, und er wollte sie in Ehren halten. Ueber seine eigene Schwäche erschreckend, stieß er sie heftig von sich, entfloß bis an das Meer's ufer, und ging dort mit großen Schritten umher, unbekümmert ob auch das Meerwässer seine Füße neigte.

Kam er zu Martha zurück, so fand er sie immer in Thränen; sie sprachen dann kein Wort mit einander. Martha sammelte die Bücher von der Erde, und Manuel ließ sie spanisch lesen, indem er ernst und strenge ihre Fehler in der Aussprache rügte.

Wenn es dunkles Wetter war und der Westwind große graue Wolken an den Himmel heraufführte, wie das an der bretagnischen Küste häufig der Fall ist, dann irrten Manuel und Martha oft stundenlang an der Küste umher; aber ihre Unterhaltung nahm dann eine ganz andere Richtung.

— Ich habe oft das Loos der Bäuerinnen beneidet, sagte Martha, sich auf Manuels Arm lehnd. Sie kennen nichts als Gras schneiden und spinnen; aber wenn sie des Abends den Klee für ihre Kühe zu Haus bringen, und ihre Spule ist voll Garn, so haben sie das Recht, mit sich zufriednen zu sein: sie haben gearbeitet, sie sind nützlich gewesen. Wie oft, bevor ich Sie kennen lernte, bin ich über die Nutzlosigkeit meines Lebens erschrocken! Es gab für mich Stunden so gänzlicher Entmuthigung, daß ich selbst dem Abbe zürnte, meine Fähigkeiten durch seine Unterhaltungen, so wie durch das Studium entwickelt zu haben. Wozu? in welcher Absicht? fragte ich mich. Das Wintergrün, welches zu meinen Füßen steht, hat einen Zweck: es trägt dazu bei, den Menschen glücklicher und besser zu machen, indem es ihm die Schönheit enthilft; aber wer fragt nach meiner Seele oder meinem Wissen? Warum mußte man mir diesen Grauel für alles Niedrige und Gemeine einflößen? Der gute Priester weiß wohl nicht, daß alles das, was er in meine Seele legte, will, in dem Leben, das ich zu leben haben werde, nur Verwirrung, Hinderniß und die Ursache zu Empörungen und Schmerzen sein kann? Seit ich Sie kenne, habe ich mich Unrecht eingesehen; Gott hat mich deshalb leiden lassen, damit ich Sie um so besser lieben und verstehen könne. So wie ich wird Sie keine Frau lieben und verstehen, nicht wahr?

(Fortsetzung folgt.)

und seine familiäres Interesse die Titelrolle von einem geborenen bedeutenden Büch stellt werden wir aus den größeren sich lobend über Victor in der eben im Begriffe einem andern ist es gelungen, gang von der welche in der ob men. — Wir entgegen, und die freundlichste

Die ihrem amtlichen An die ung a r n. E. ben nachstehende gerübt:

Lieber Herr ... hat ein schnelles Ich in dieser be Wahlen der gütlichen

Die Trauer terbrach Meine a Rundreise, währe und des Landes l ichkeit in so reich waren nun auch den nie die Th Nummer geweiht der Kaiserin n haben getreu, b den zu besuchen, Guer Liebde

kennung ausdrück tigkeit, vermöge ven dritten Mem die Zukunft des nen Wünschen führen.

Laren b u

Die h ul Monarchen sind befreit waren, d big zu empfangen

Der Kunt lust des geliebten das ganze Land.

Mit innige Landes daher die ferner Zukunft Vereingung Ungar

Wöge es Guld und Zufe ringen!

D fen, ar

Se. höchster Entschl Präsidenten des v. L i p o v n i e sen Gerichtshofe

Se. am 28. v. Mts. wardein den Ve der Stadt Groß tausend Gulden unglückten Bew zu spenden geru

Ihre haben bei Ele Großwardein, Namen führend hundert Gulden gerübt

An (i k u m.) Das für den Waienk in ganz Deutfo förmlich zu die here Meinung, wird jetzt darü behörde in Gbe der entwerthet und bis zum Of des genannten dieser Marken in Karlsruhe ab der darauf 150. knaben ausgelet sich ein Zimmer In Wien hat, Lewyiche Musike ten Briefmarken

(Da n e L.) Bern, folgendermaßen

der Schärer mit einer kurzen Adresszeit und den Erzeugnissen ein ländliches Geschenk, und zwar ein von Holz geschnitztes Bild und Bändern geschmücktes der besten Wiener Aus- steller, ein künstlich geponnener Erdbereiter, und endlich ein reiches Se. Hochwürden mit Schienen von dieser zarten Auf- weisung der Hingebung des Lehrkörpers und der hoff- igen Gymnastik tief gerührt, des Vortrages, nach welchem studierenden die Volkshymne ab- herzlichsten Dank aus, wie er- ahnte, in ihrem lobenswerthen Ruf, dessen sich das Kaiser- g erfreue, auch ferner zu be- wahren, loyalen Unterthoren und anzubilden. Dem Lehrkörper Schulrath insbesondere seine n Schlüsse seiner Rede wurde er bei Ueberreichung der Ge- schenkens von der Schul- leitend ward durch die Anwesen- Vorhandes v. Hautz und missärs v. Kuty, des Herrn v. Grabovszky, des Herrn ath, dann noch mehreren Be- ger Stadt verheerlich.

Vormittags 10 Uhr, wurde in Gegenwart der Vorstände eren Bürgermeisters und zahl- iger der Stadt, sowie der Be- auf den Thurm der daselbst aufgestellt. Bei dieser Gele- leitende Zimmer-Ballier nach Spitze des Thurmes zahlreiche rsten auf das Wohl Sr. k. f. iers und Ihrer Majestät der sel a und des ganzen Durch- eren auf das Wohl des hoch- Sasajagi und des ganzen Herrn Guardian und hiesi- maszen Gaal, auf den welcher zum Bau dieser Kirche auf die anwesenden Vorstände rmeister und Stadt-Magistat, welche durch milde Gaben ung dieses Gotteshauses bei- dete Bürger Johann Krai- dete Kreuz für die Thurm- spitze hatte.

berkömmlicher Weise ein ge- Phienrufen von der Spitze des Ceremonie wurde ein Theil r Herren Bürgermeister Adam wohnung (Sallas), ein Theil anten Herrn Ignaz Hertl in g den 12. Juni wird in der che Geschiedlich „Der Bajazzo

der Welt! würdest Du

ach diesen Herzensergießungen in einander, und eine Wolke ha an seine Brust, und seine gewesen, diese Aufregung zu nicht einen Schatten von Arg- sie in Ehren halten. Ueber entfloß bis an das Meeress- ert ob auch das Meerwasser

Thranen; sie sprachen dann von der Erde, und Manuel in der Aussprache rügte.

graue Wolfen an den Him- der Fall ist, dann irren Ma- thre Unterhaltung nahm dann

te Maria, sich auf Manuels spinnen; aber wenn sie es Spule ist voll Garn, so ba- er, sie sind nützlich geweien- igkeit meines Lebens erhöht!

ich selbst dem Abbé zurü- as Studium entwickelt zu ha- tergrün, welches zu meinen schen glücklicher und besser zu nach meiner Seele oder mei- s Niedrige und Gemeine ein- was er in meine Seele legen ichtung, Hinderniß und die Ue- icht Sie kenne, habe ich mein icht Sie u. so besser leben und verstehen, nicht wahr?

und seine Familie" zur Aufführung kommen. Ein ungewöhn- liches Interesse dürfte diese Vorstellung dadurch erhalten, daß die Titelrolle von einem jungen talentirten Landsmanne — einem geborenen Ungarn — welcher durch 9 Jahre an mehreren bedeutenden Bühnen Deutschlands ehrenvoll wirkte, darge- stellt werden wird. Verschiedene und vorliegende Berichte aus den größeren Städten des deutschen Auslands sprechen sich lobend über das Talent des unter dem Theaternamen Victor in der Theaterwelt bekannten Kunstjägers aus, der eben im Begriffe steht, der Kunst Ballet zu sagen, und sich einem andern Lebensberufe zu widmen. Herrn Straampfer ist es gelungen, Herrn Victor vor seinem gänzlichen Ab- gang von der Bühne auf einige Gastrollen zu gewinnen, welche in der oben bezeichneten Titelrolle ihren Anfang neh- men. — Wir rufen Herrn Victor ein herzlich willkommen entgegen, und hoffen, daß sein Talent auch in der Heimath die freundlichste Würdigung finden werde.

Die „West-Diner Zeitung vom 7. Juni bringt in ihrem amtlichen Theile Nachstehendes:

An die Bewohner des Königreichs Ungarn. Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Hier Herr Better, Erzherrzog Albrecht! Dem Kaiser hat es gefallen, Meiner vorgehabten Vereiung ein schnelleres schmerzliches Ziel zu setzen: tiefgebeugt verehere ich in dieser harten Prüfung christlicher Ergebenheit das Walten der göttlichen Vorsehung.

Die Trauer über den erlittenen schweren Verlust un- terbrach Meine unter den freudigsten Eindrücken begonnene Rundreise, während welcher die Bewohner der Hauptstädte und des Landes Uns mit Beweisen der Liebe und Anhäng- lichkeit in so reichem Maße entgegen gekommen sind. — Sie waren nur auch Zeuge Unseres Schmerzes, und Wir ver- den nie die Theilnahme vergessen, die sie Unserem tiefen Kummer gewiebt. Sagen Sie ihnen dafür Meinem und der Kaiserin närmsten Dank, und daß ich Meinem Vor- haben getreu, baldmöglichst wiederkehre, um jene Gegen- den zu besuchen, die ich jetzt nicht mehr berühren konnte.

Guer Liebdien aber kann ich nur Meine vollste Aner- kennung ausdrücken, für die Umsicht und erfolgreiche Thä- tigkeit, vermöge welcher Sie das Kommando Meiner bra- ven dritten Armee mit dem rastlosen Bestreben vereinigen, die Zukunft des Ihnen anvertrauten Landes nach Mei- nen Wünschen einer segensreichen Entwicklung zuzü- führen.

Larenburg, am 3. Juni 1857.

Franz Josef m. p. Die huldreichen Worte unseres Allergnädigsten Monarchen sind gewiß der schönste Lohn für Alle, welche strebt waren, das geliebte Herrscherpaar festlich und freun- dig zu empfangen.

Der Kummer der Kaiserlichen Eltern über den Ver- lust des geliebten Kindes erfüllt jede Brust, — es theilt ihn das ganze Land.

Mit innigem Danke wird jeder treue Bewohner dieses Landes daher die zuversichtliche Hoffnung begrüßen, in nicht ferne Zukunft seinen Herren und Kaiser die segensvolle Vereiung Ungarns wieder antreten zu sehen.

Möge es uns Allen stets gelingen, auch fortan die Guld und Zufriedenheit des geliebten Monarchen zu er- zungen!

Dfen, am 6. Juni 1857.

Erzherrzog Albrecht, m. p. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller- höchster Entschließung ddo. Larenburg den 4. l. J. den Präsidenten des Oedenburger Oberlandesgerichtes, Wilhelm v. Lipovniczky, zum Senats-Präsidenten am Ober- sten Gerichtshofe Allergnädigt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben bei der am 28. v. Mts. erfolgten Allergnädigsten Abreise von Groß- wardein den Betrag von Eintausend Gulden für die Armen der Stadt Großwardein, und den weiteren Betrag von Zwei- tausend Gulden für die am 20. v. Mts. durch Brand ver- unglückten Bewohner der Gemeinde Tarkany Allergnädigt zu spenden geruht.

Ihre k. k. Majestät die Allergnädigste Kaiserin haben bei Gelegenheit Allergnädigster Veranlassung in Großwardein, der daselbst bestehenden, Allergnädigsten Namen führenden Gräber-Anstalt, den Betrag von Zwei- hundert Gulden Convent. Münze Allergnädigt zu spenden geruht.

Andas correspondirende Pub- likum.) Das Sammeln der entwerthen Postfreimarken für den Waisenfnaben in Karlsruhe dauert ununterbrochen in ganz Deutschland, ja selbst in Holland fort, wo sich förmlich zu diesem Zwecke Komitees gebildet haben. Die frü- here Meinung, daß das ganze auf einem Scherze beruhe, wird jetzt durch die öffentliche Bekanntmachung der Polizei- behörde in Elberfeld widerlegt, der zufolge das Sammeln der entwerthen Marken durch diese Behörde selbst erfolgt und bis zum Oktober dieses Jahres fortgesetzt wird. Am 18. des genannten Monats muß die Summe von einer Million dieser Marken an den Engländer, der die Wette einging, in Karlsruhe abgeliefert sein. Als Prämie hat der Engländer darauf 150,000 Gulden für einen bestimmten Waisen- fnaben angesetzt; er selber will das Vergnügen haben, sich ein Zimmer mit den Marken topazieren zu lassen. — In Wien hat, wie die „Wiener Theaterzeitung“ meldet, die Spenyische Musikalienhandlung die Sammlung der entwerthen Briefmarken übernommen.

Vermischtes.

Das Unglück im Hauenstein (n. e. l.) Bern, 30. Mai. Die traurige Ereigniß trug sich folgendermaßen zu: Hinter dem Dorfe Hauenstein befindet

sich die bekannte Schacht Nr. 1, welche mit dem südlichen Theile des Tunnels, also mit demjenigen, der gegen Turn- bach mündet, in Verbindung steht. Unterhalb dieses Schach- tes im Tunnel selbst befindet sich eine Schmiede, um ver- dorbene Werkzeuge sofort wieder herzustellen. Von dieser Schmiede aus entzündete sich nun am 28. Mai, Mittags, man meint hauptsächlich durch einen erst neulich angebrach- ten Zug, zur Vermehrung der Luftcirculation, das Getöse und Gebälge des Schachtes; es entstand ein eigentlicher Brand durch den ganzen Schacht hinauf, Balken und Sei- tenwände und mit ihnen eine Masse Schutt stürzten in den Tunnel hinab, und sperrten den äußeren Theil desselben von dem hinter dem Schacht liegenden ab. Nach anderen Aussagen soll zur Erfrischung der Luft unter dem Schacht öfter Feuer angezündet worden sein, und dieses habe den Brand verursacht.

Als die Tunnel-Arbeiter in der Nähe des Schachtes das Eintreten einer Katastrophe voraussetzten, sandten sie einen Knaben zu den zu hinterst im Tunnel Arbeitenden, mit der Mahnung, schnell herauszukommen, aber — ob der Auf- trag nicht recht ausgerichtet, oder leichtsinnig aufgenommen wurde — mit dem Knaben kamen nur noch zwei Arbeiter hervor, und kaum hatten diese die Brandstätte passiert, so stürzte der Schacht unmittelbar hinter ihren Füßen ein und spurte somit 54 Mann nebst 8 Pferden in den hintern Raum ab, der nach Berechnung der Ingenieure eine Länge von ungefähr 2000 Fuß haben kann.

Durch den Brand selbst, der wahrcheinlich auch vorrä- thige Steinkohlen ergriffen, und durch das Aufgießen von Wasser durch den Schacht hinab hat sich unten im Tunnel ein solcher Rauch und Kohlendampf entwicelt, daß von den vor dem Schuttkegel befindlichen und von den zur Hilfe herbeigeeilten Arbeitern eine große Zahl betäubt wurde und ohnmächtig hinfiel; indessen konnten diese Alle nach und nach herausgeschafft und verpflegt werden. Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß man sich dem eingestürzten Schacht durch den Tunnel nicht ganz nähern kann wegen außerordentlichen starken Dunstes, der noch die ganze Nacht dort herrschte. Bis am Morgen des 29. d. gelang es erst bis auf 800 Fuß sich dem Sturze zu nähern; weiteres Vordringen brachte Betäubungs- und Erstickungsgefahr.

Die Arbeiter, welche weiter vorzubringen versuchten, stürzten bald erstickt um. Ihrer 50—60 mußten auf Wagen in die freie Luft geführt werden, wo sich die meisten glück- lich wieder erholten. Gegenwärtig arbeitet man nun mit mehreren Feuerspritzen im Tunnel, aus denen man Kalt- wasser spritzt, um die Kohlendämpfe zu neutralisiren. Aber immer noch stürzten die Arbeiter halb erstickt um, weswegen sie jeden Augenblick erneuert werden müssen. Alle Arbeiter der Maschinenwerkstätte in Olen und die Tunnel-Arbeiter von Ararau sind zu Hilfe geeilt. Die wackeren Leute bringen unerschrocken immer wieder frisch in den tödtlichen Rauch ein. Nertze wurden aus dem benachbarten Ararau durch Ge- träge geholt.

Ueber des Schicksal der 54 im hintern Theil des Tunnels befindlichen Arbeiter nebst 8 Pferden weiß man bis jetzt noch gar nichts. Kann man durch allmähliche künstliche Luftführung bis zum Schuttkegel vordringen, so wird die- ser, der nicht sehr mächtig sein kann, bald durchbrochen sein. Hat sich der Rauch und Kohlendampf mehr auf die äußere Seite gezogen, so ist Hoffnung, daß die Unglücklichen im Hintergrunde des Tunnels noch atembare Luft finden, die durch herabstürzende Quellen immer etwas erfrischt wird; auch erscheint als ein gutes Zeichen, daß das Wasser sich durch den Schutt Bahn gebrochen, und seinen natürlichen Ablauf nach der Tunnelöffnung gefunden hat.

Die Nachrichten reichen bis heute Vormittag 11 Uhr, bis dahin hatte sich die Lage noch nicht gebessert. Von der Rettungsmannschaft sind bereits 9 gestorben. Die Directoren der Centralbahn, welche sich mit Professor Schönlein auf die Stelle des Unglücks begeben hatten, sind wieder nach Basel zurück; Andere vertreten ihre Stelle am Unglücks- platz.

Eine telegraphische Depesche des „Schw. M.“ aus Bern 4. Juni bringt die traurige — übrigens nicht unerwartete — Nachricht, daß die im Hauenstein-Tunnel ein- geschlossenen Arbeiter, 52 an der Zahl, sämmtlich todt ge- funden worden sind. Man vermuthet, daß sie indigesteigt gleich nach dem Einsturz erstickt sind.

— Abermals will man ein Mittel erfunden haben, den Luftballon nach Belieben zu leiten, und gleich Schiff oder Wagen als Transport — und Communicationsvermit- tler zu verwenden. Charles Green, Sohn des Luftschiffer- Veterans, hat, dem Londoner „Athenaeum“ zufolge, in Ver- bindung mit J. D. Taylor eine Schraube erfunden, die auf dem Luftballon angebracht, ihn lenkbar macht. Er beabsichtigt, vermittelt dieser Vorrichtung zuerst das Innere von Austral- lien zu erforschen. Männer der Wissenschaft sind von ihm eingeladen worden, den Versuchen, mit der vervollkommenen Maschine aufzusteigen und sie zu steuern, beizuwohnen, und dem ganzen Unternehmen ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Theater.

Am vergangenen Samstag hatten auch wir Gelegen- heit, der vielschreibenden Frau Birch-Pfeiffer neuestes Pro- duct: „Die Grille“ zu sehen. Es ist dies, wie die meisten Werke dieser dramatischen Schriftstellerin, eine Bear- beitung eines Romans; diesmal war es Madame Dubevant (George Sand), welche in ihrem vom innigsten Hauch der Poesie durchwehten Roman „La petite fadette“ den Stoff ge- liefert, den Frau Birch-Pfeiffer in ihrer bekannten Art und Weise verarbeitete, d. h. sie griff mit rauher Hand an die zarten poetischen Staubfäden der Dichtung, vernichtete die düftigsten Geistesblüthen derselben, und schuf ein Werk, dem, bei äußerem Glanz, jeder wahrhaft innere geistige Werth abgeht. — Nachdem wir mit dieser auf Wahrheit begründe-

ten Bemerkung unserer Ansicht als unparteiischer Bericht erstatter zu genügen glauben, gestehen wir gerne zu, daß „die Grille“, gleich den meisten Bühnenwerken der Frau Birch-Pfeiffer, mit geschickter, bühnenkundiger Hand ausge- führt sei, für die Schauspieler sogenannte dankbare Rollen enthält und — was die Hauptsache, für jeden Bühnenleiter wenigstens, ist — die große Masse für sich hat, welche vom Anfang bis zum Schluß in Spannung gehalten wird. — In der Titelrolle hatte Frä. Etterich Gelegenheit, ihr un- gewöhnliches Talent zu entfalten, und verstand sie es, die kindliche Offenheit und Lauterkeit des Gemüthes, den tiefen Schmerz, die Aufwallung edlen Zornes und die hingebende Selbstverleugnung, welche Eigenschaften in der Rolle liegen, mit frischen Farben treu und lebendwahr zu zeichnen, und sich lauten, verdienten Beifall zu erwerben. Die zunächst wichtige Rolle des „Landry“ spielte Herr Straampfer mit tiefer Empfindung und edler Einfachheit, und erwarb sich durch sein durchdachtes Spiel ebenfalls laute, verdiente An- erkennung. Den Zwillingbruder des Landry — Dider — spielte Herr Steiner. Herr St. ist ein junger Mann mit einem gefälligen Aeußern und einem schönen wohlthätigen Organ. In seinem Spiel und seinem Vortrag herrscht eine wohlthuende Wärme, doch hat Herr St. noch Manches zu- und abzulernen, bis seine Leistungen auf allgemeine Anerkennung Anspruch erheben können. So wird derselbe vor Allen seine Bewegungen, vorzüglich die der Arme, zu regeln und auf eine sorgfältigere, correctere Aussprache und richtigere Betonung der Vocale Bedacht zu nehmen haben. Talent hat Herr Steiner, das ist gewiß, aber es bedarf noch einer gründlichen Pflege, um sich in erproblicher Weise entfalten zu können. — Mit richtiger Auffassung und ohne sonderliche Uebertreibung, zu welcher die Rolle leicht veran- lassen konnte, spielte Frä. Sonateibauer die alte Fadette. — Herr Meier, zu dessen Benefice das Stück gegeben wurde, spielte die Rolle des alten Barbeaud mit vorzüglichem Erfolge. — Das überaus zahlreich versammelte Publikum nahm die Novität, welche auch durch Herrn Straampfer würdig ausgestattet wurde, mit entschiedenem Beifall auf.

Einen zweiten nicht minder interessanten Theaterabend bot die am Montage stattgehabte Darstellung des Trauer- spiels „Graf Effer“ von Heinrich Laube. Wir haben uns über dieses bedeutende dramatische Werk, bei Gelegen- heit, als dasselbe im vergangenen Winter auf unserer Bühne in ungarischer Uebersetzung mehrmals zur Aufführung ge- langte, ausführlich zu äußern schon Gelegenheit gehabt; außerdem gebieten uns die Raumverhältnisse uneres Saales, den heutigen Bericht über das Theater zum Abschluß zu bringen, demnach wir uns blos auf die Bemerkung beschrän- ken müssen, daß sowohl Herr Straampfer mit dem künstlerisch durchgeführten Titelpart, sowie Frä. Etterich in dem der Königin Elisabeth vollkommen reüssirten und durch enthusiastischen Beifall, sowohl bei offener Scene, wie nach den Actschlüssen, in erhellender Weise auszeichnet wurden. — Die Damen Lize (Rutland) und Wira ch (Lady Nottingham), so wie Herr Möllner (Soutamp- ton) lösten zur Zufriedenheit ihre Aufgaben; ebenso die Herren Meier, Chramosta und Pfefferkorn (Burleigh, Nottingham und Raleigh). Das Ensemble war, wie wir dies bei dieser wackern Gesellschaft übrigens schon zu erwarten gewohnt sind, ein vorzügliches.

Von Boffen kam Sonntag bei überfülltem Hause Told's ziemlich veraltetes Auestattungsstück „Die schlimmen Frauen im Serail“, sehr schön ausgestattet, und Dienstag Restroy's noch immer sehr wirksame Boffe „Einen Zur will er sich machen“ zur Aufführung.

Handelsnotizen.

Wien, 8. Juni. Das Getreidegeschäft entbehrt heute jeder Regsamkeit, und ist bei nominell unveränderten Preisen nicht gehandelt worden.

Wollmarkt Seit unserm letzten Berichte wurde noch Mehreres verkauft. Tuch- und Kammwollen kommen auch nach und nach an und werden auch verkauft; in Zwei- schurwollen ist im Preise keine Veränderung gegen vorige Woche eingetreten, die Preise bleiben fest und nur Sandein- schuren waren vernachlässigt. Wie sich die Preise der schle- steren Einschurwollen gegen voriges Jahr verhalten, werden wir in unserm Schlussbericht mittheilen.

Rüböl, rohes. Für Schlusswaare pro Herbst ist die Stimmung heute wesentlich matter und 24 fl. pr. Cir. bedeutende Angebote, aber keine Nehmer.

Prag, 6. Juni. Spiritus. Seit unserm letzten Berichte ist das Geschäft wo möglich noch flauer, während Nachfragen fast gänzlich aufhören. Die sonst in diesem Mo- nate aufstauende Speculation für die Sommermonate scheint heuer auch aufzubören, was theils der noch immer großen Kartoffel- und Melassenvorräthen, den bedeutenden Spiritus- lagern und theils der unausgelegten Fabrication zuzuschrei- ben ist. Prompter Umfatz schwach; Preis 23 bis 24 kr. pr. Grad.

Arader Geschäftsbericht.

(10 Juni.)

Unsere Geschäftsrube ist seit einigen Tagen durch regen Begehre nach Korn unterbrochen worden, es sind dies Le- meswarer Müller, die für schöne Waare Bedarf haben, und unserer Qualität, gegen Banater, den Vorzug geben; theils mittelst Bestellung, theils durch directe Käufe occupirten die Müller mehrere 1000 Meßen, zu den Preisen von 9 fl. 45 kr. bis 10 fl.; es haben sonach jene Händler hier bessere

Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 8. bis 10. Juni 1857.

Table with columns: Staatspapiere, Mont., Wien, Markt. Includes entries for National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, Grundentlast.-Dbl. v. Ung. u. Gal., etc.

Wechsel-Cours.

Table with columns: Ort, Wechselkurs. Includes entries for Augsburg für 100 Gulden Current, Frankfurt 120 fl. südb. W.-B., Hamburg 100 Mark Banco, etc.

Maros-Wasserstand.

Table with columns: Am, Wasserstand. Shows water levels for June 7, 8, 9, 10.

Lotto-Ziehung vom 6. Juni 1857.

51 77 8 53 80

Letzte Einlage Montag den 15. Juni 1857.

Rechnung gefunden, die sich mit der Absendung nach Raab nicht beilegen. Andere Früchte sind, wie gewöhnlich bei Annäherung des Schnittes, wenig gehandelt...

Der Schnitt des kleinen Reppes ist von der schönsten warmen Witterung begleitet, die aber bei der vorgeschrittenen Reife der Delskörner, leicht das Ausfallen derselben herbeiführen könnte...

Fremden-Liste.

Zum weißen Kreuz.

Die Herren: J. Belisai, Gutsbesitzer, von Csaba. - A. Baranovits, Beamter, von Gyulavár. - A. Markovitsky, Advokat, von Pest. - S. Hoffmann, ff. Steuerinnehmer, von Raabna. - S. Aufertig, Fabrikant, von Wien. - J. Spilka, Gutsbesitzer, von Kőszeghás. - J. Keller, Beamter, von Szabadar. - A. Balta, Gutsbesitzer, von Tratos. - J. Budwald, Gutsbesitzer, von Dombeghás. - J. Bohner, Gastwirth, von Temeswar. - S. Freveltigai, Gutsbesitzer, von Lipa. - A. Glas, Gutsbesitzer, von Kőszeghás. - M. Germann, Verwalter, von Szalárd. - S. Lőth, Viehhändler, von Zagás. - J. Fülöp, Gutsbesitzer, von Dombeghás. - Erzell, Christian Graf Waldstein, k. k. gehobener Rath, von Prag. - J. Konovits, Gutsbesitzer, von Dombeghás. - D. Werner, von Szegedin. - M. Schrier, Inspektor, von Merzdorf. - J. Zwerenz, Rechnungsführer, von Pantota. - J. Szilágyi, Gutsbesitzer, von Gurba. - S. Adam, Pfarrer, von Delegti. - M. Balta, Doktor, von Batonya. - A. Mauritz, Kaufmann, von Pantota. - B. Hollmayer, Inspektor, von Szeged. - M. Lemeter, Agent, von Jume. - E. Oberst, Buchhalter, von Temeswar. - E. Balch, Dekonom, von Kadaver.

Zu den drei Königen.

Die Herren: Della Giovanna Giovanni, Bau-Architekt, von Italien. - Ant. Densentio, Bau-Architekt, von Italien. - J. v. Erdős, Geometer, von Măcsa. - A. Plank, Bierbrauer, von Böhmen. - J. Mikits, Notar, von Szintoe. - Carl Fischer, ff. Beamter, von S. Sz. Miklós. - P. Abfall, Kaufmann, von Pantota.

Zur Eisenbahn.

Die Herrn: A. Pendl, Schreiber, von Kőszeg. - A. Kunz, Notar, von Szegedin. - M. Keresztes, ff. Salzbeamter, von Karlsburg. - P. Nesz, Notar, von Békés. - Joh. Burck, Geschworne, von Békés. - J. Kovács, Waisenamt-Controllor, von Békés. - Friedr. Epöcs, ff. Kreis-Ingenieur, von Temeswar. - E. Lidemann, ff. Beamter, von Temeswar.

Zum gold. Löwen.

Die Herren: Ch. Miland, Kammerdiener, von Semlak. - E. Bernab, ff. Beamter, von Arad. - Georg Zsáky, Gutsbesitzer, von Kr. Măcsa. - J. Szalacsy, Ingenieur, von Kemes-Măcsa. - S. Groß, Handelsmann, von Pest.

Zum goldenen Schlüssel.

Die Herren: E. Raich, Rentador, von Agris. - D. Fischer, Pächter, von Nagylak. - S. Schenk, Pächter, von Pereg. - S. Susterl, Kaufmann, von Pereg. - J. Kröplig, Pächter, von Almás. - G. Krauß, Handelsmann, von Raabna.

Zum schwarzen Adler.

Die Herren: J. Hirshfeld, Rabbiner, von Csaba. - J. Fischer, Pächter, von Algyey.

Zum goldenen Stern.

Die Herren: H. Reichlinger, Kaufmann, von Brese. - Fr. Eder, von Wehrmann, ff. Geniestabs-Hauptmann, von Wien. - Th. Zanetti, ff. Bau-Offizial, von Ofen.

Im Weistrowsky'schen Gasthause.

Die Herren: A. Wendl, Handelsmann, von Eitz. - E. Herke, Privatier, von Szegedin. - R. Hirscher, Pseisenhändler, von Wien. - S. Szegler, Commis, von Pest. - M. Szegler, Handelsmann, von Pest. - Joh. Theodor, Handelsmann, von Hermannstadt. - J. Best, Seilermeister, von Temeswar.

Zur ungarischen Krone.

Die Herren: S. Kovácsy, Handelsmann, von Szegedin. - M. Kovacs, Schiffer, von Szegedin.

Marktpreis-Tabelle.

In welchem Mittelpreise nachstehende Früchte-Gattungen, dann Futter- und Brennwaaren, auf dem Wochenmarkte in Neu-Urad am 9. Juni 1857 verkauft worden sind.

Table with columns: Namen der Verkaufsartikel, Bester, Mind., Mittl., Conv., Münze. Lists prices for wheat, rye, corn, etc.

Inserate.

Amtliche.

4904. 1857.

Rundmachung.

Von Seite des Bürgermeisters der kön. Freistadt Arad wird mit Bezug auf die durch den städtischen Impfarzten hinsichtlich des Beginnes der Impfung gemachte Verlautbarung...

Außer der Aufsicht der Impfung werden die Eltern noch darauf aufmerksam gemacht, daß bei Aufnahmen in die Schulen, Freiwerden der Plätze, Weisungen und Erzeugnisse der Impfung...

Der Bürgermeister: Horváth.

3943. sz.

Hirdelemény.

Langsfeld Ignác özvsves vagyona ellen 1855. évben 2727. sz. a. nyitott esőd bukkoltnak a hitelezőkkel történt kiegyezkedése folytán megszüntetik.

Aradi es. kir. megyetörvényszéktől május 28-dikán 1857.

Cs. kir. megyetörvényszéki elnök: Hrabovszky. Tóth Albert, iroda-igazgató.

Nro. 1237. ex 1857.

Rundmachung.

Von Seite des Menezer Domänen-Amtes wird hiemit kundgemacht, daß in Ansehung der pachtweisen Ueberlassung der zur Gabriel Erdős'schen Verfallmasse gehörigen, zum Theile vom 1. November 1857, zum Theile aber vom 1. Jänner 1858 auf 3 Jahre neu zu verpachtenden Pachtobjekte...

- a) Des am Pantotaer Promontor befindlichen 3 Joch großen Weingartens sammt Pressbaujes. b) Des am Mustker Promontor gelegenen 23 1/2 Joch großen Weingartens sammt Pressbaujes. c) Der in Déjna und Bohány vorfindigen 85 und beziehungsweise 72 Joch Allodial-Gründe. d) Der herrschaftlichen Curie im Orte Déjna. e) Der herrschaftlichen Bachmühlen in Déjna und Bohány.

am 16. Juli 1. 3. im Orte Déjna in der dortigen herrschaftlichen Gespans-Behausung; - hinsichtlich der im Arader Bezirk vorfindigen 3294 1/2 Joch Gartengründe und 4 Joch Weiden aber am 27. Juli 1. 3. an Ort und Stelle, in beiden Fällen in den Vormittagsstunden, öffentliche Licitationen abgehalten werden.

Pachtflutige werden hiemit gemietend eingeladen, an besagten Tagen und Orten mit dem nöthigen Neugelde, außer dem aber auch mit legalen Nachweisungen über die Cautionleistungsfähigkeit versehen, sich gefälligst einzufinden zu wollen.

Menezer Domänenamt zu Paulis am 2. Juni 1857.

Früchten-Verkaufs-Rundmachung.

In der k. k. Militär-Gefüts-Anstalt zu Mezöhegyes sind 2800 n.-d. Mezen Kukuruz im Gewichte von 81 1/2 Pfund pr. Mezen, und 540 n.-d. Mezen Hirse à 78 Pf. pr. Mezen, veräußlich. Diese Früchte werden auf schriftliche, bei der hiesigen Anstalt längstens bis 30. Juni d. 3. einzureichende Offerte hintangegeben.

Die Offerte werden für Kukuruz sowohl auf das ganze Quantum, als auch auf kleinere Partien, jedoch nicht unter 500 Mezen, und bei der Hirse nur für den ganzen Vorrath angenommen. Die Kaufstücken wollen demnach ihre schriftlichen, mit einer 15 Kreuzer Strafpfand, dann mit dem auf 5 Prozent nach dem Anbotbe pr. n.-d. Mezen entfallenden Geldbetrag der gültigen Badium, entweder in barem Gelde oder mit einem Deposit n-schein über das, in eine ararische Cassa erlegte Badium versehen und versiegelt Offerte bis 30. Juni d. 3. bei der hiesigen k. k. Militär-Gefüts-Anstalt einreichen, wo sodann am 1. Juli 1. 3. die kommissionelle Eröffnung der eingelangten Offerte stattfinden, und das Resultat der Verhandlung zur Schlußfassung dem hohen k. k. Armee- und Landes-General-Commando zu Ofen unterbreitet wird. Mezöhegyes am 26. Mai 1857.

(2,3-607)

(1,3-639) 533. sz. el. 1857.

Arlejtési hirdetemény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszéki elnökség részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint az itteni megyetörvényszék használatá alatt álló régi megyeház zsindeletjének újítása iránti arlejtés folyó évi Junius hó 24-ik napján, délelőtti 10 órakor, ezen elnökség irodájában tartatni fog, miről a vállalkozni kívánók oly hozzáadással értesítettnek, hogy a legkisebb árért vállalkozó ezen kijavítási munkát a szükséges anyagok szállításával együtt teljesíteni köteles leend, a többi feltételek a hivatali órák ideje alatt bár mikor megtudhatók lévén. Aradon május 26-án 1857. Cs. kir. megyetörvényszéki elnök: Hrabovszky.

(3,3-620)

Arverési hirdetemény.

Az aradi es. kir. tekintetes városi kiküldött bíróságnak f. évi május hó 15-én kelt határozata által Kuruczy Katalin és Anna részére Bekő László magyar-pécskai 1058. számú háza belteké-vel együtt 120 pitra becsülve f. évi Junius hó 14-ik napján először, és szükség esetében Augustus hó 26-án másodszor, és pedig ekkor a becsáron alól is el fog arvereztetni.

Ennek folytán mindazok, kik a nevezett háza magukat jelzalogi jogot nyerteknek vélik, felhivatnak, miszerint azt az arverelés eszközéség annál is inkább bejelentésük, mert ellenkezésetben maguknak tulajdonítsák, ha a vételár felosztása nélkülük fogván megtörténni, abból annak kimerítése esetére ki fognak zártni.

Az arverelési feltételek a bíróságnál megismerhetők. Aradon május 15-én 1857. Gábor László, es. k. ügyelő mint végrehajtó.

1175. P. (1,3-644)

Hirdelemény.

Az aradi es. k. n. tek. megye törvényszéknek 1857. évi május 18-ról 3995-857. sz. a. végzése folytán Berger Vilmos aradi kereskedő kielégítésére Mezöhegyesen lakó Löw Samueltól bírólag lezalogolt s megbecsült ingóságok Mezöhegyesen folyó 1857. évi Junius 22-én, d. e. 9 órakor, készpénzzel örök áron a legtöbbet ígérőnek el fognak adatni.

Cs. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság. Battonyán Junius 4-én 1857. Lázár Imre, es. l. sz. bíró.

Rundmachung.

Von Seite des Bürgermeisters der kön. Freistadt Arad wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Donnerstag am 18. Juni 1857 die öffentliche Versteigerung auf ein Jahr, u. s.: von 1. November 1857 bis Ende October 1858 im Wege einer öffentlichen Licitation an den Mindestfordernenden verpachtet werden soll. Pachtflutige können die näheren Licitations-Bedingnisse im Bureau der städtischen Buchhaltung ersehen.

Schriftliche Offerte werden nur mit einer genau beschrifteten Summe bis 18. Juni 9 Uhr früh angenommen. Arad am 4. Juni 1857. Horváth, Bürgermeister. (3,3-614)

(2,4-630) 4017. sz. 1857.

Arverési hirdetemény.

Az aradi es. kir. tekintetes v. k. bíróságnak folyó évi május hó 12-én 4077. számú határozata által Hidegh Sándor részére Jány Istvánól bírólag lefoglalt ingóságoknak, ugy mint bútorok, háztartási eszközök elárvereltetésére elrendeltetvén, az f. évi Junius hó 26-án, délelőtti órákban, kész pénz áron, és mellet eszközöltetni fog, mi ezenel közhírré tétetik.

Arad május hó 12-én 1857. Gábor László, es. k. ügyelő.

Rundmachung.

Von Seite der königl. Freistadt Arad wird hiemit beehreige Grässehung auf der städtischen sogenannten 3ten Linier großen Wiese am 14. d. M., Nammtags 3 Uhr an Ort und Stelle im Versteigerungswege gegen baare Bezahlung verkauft werden. Arad am 9. Juni 1857.

Josef Klein, Magistratsrath, als Verkaufer der betreffenden Licitations-Commis. (645-1,2) 3936. sz.

Hirdelemény.

Az aradi es. k. városi kiküldött bíróság közhírré tétetik, miként Seregi József aradi végrehajtást szenvedőtől, Klein János részére lezalogolt s megbecsült ingóságai másod alkalommal f. é. Junius hó 10-ik napjának d. u. 3 órákban a végrehajtást szenvedettnek lakásán, Sára városban, kész-pénz fizetés mellett becsáron alól is el fognak arvereztetni, mi-e a venni szándékozóknak ezennel meghivatnak. Arad május 27. 1857.

Biky József, es. k. b. segéd.